

IV. Ikonografie des Scheiterns in der Videoperformance

Für bildende Künstler*innen ist das Scheitern seit jeher ein wesentlicher Untersuchungsgegenstand: Sei es in Form der Diskrepanz zwischen Idee und Ausführung, der Unmöglichkeit sich auszudrücken, der Realisierung schier unmöglicher Aufgaben, dem offenen Ausgang von Versuchsanordnungen oder der unerfüllbaren Suche nach Perfektion.¹ Die Probe, die Wiederholung, die Fragmentierung und der Prozess sowie der Zufall und das Warten sind wichtige Methoden der Gegenwartskunst; Unzufriedenheit, Scheitern und Irrtum werden bewusst zur Umdeutung von Denkmustern oder Gesellschaftsstrukturen eingesetzt.

In den 1960er- und 1970er-Jahren gelangen sowohl die subjektive Erfahrungswelt des Einzelnen als auch die logische Ausführung von Konzepten und *Regeln* sowie eine serielle Arbeitsweise in den Fokus künstlerischer Produktion. Gleichzeitig lässt sich in der Konzeptkunst ein Hang zum Absurden erkennen.² Die unendliche Mühsal des Sisyphos wiederum kann im übertragenen Sinn als vorsätzliche und unendlich wiederholbare produktive, *subversive* Kraft,³ die serielle Geste als irrationale Handlung, als introspektive und solipsistische Form des Rückzugs aus der Welt gedeutet werden.⁴ Wenn sich Künstler*innen performativ mit Aufgaben auseinandersetzen, deren Erfüllung letzten Endes immer scheitern muss, demonstrieren sie gleichzeitig eine Form der *unproduktiven Verschwendung* von Energie und Zeit; nach Georges Bataille ist das wiederum die einzige Möglichkeit, dem modernen Fortschrittsglauben zu enttrinnen.⁵ Inwiefern das Scheitern als Teil einer *Ästhetik des Stillstands* die Logik und Autorität dominanter zielorientierter Doktrinen unterwandern kann, wird im folgenden Teil der Arbeit untersucht.

1 Vgl. Le Feuvre 2010a, 12.

2 Vgl. Cocker 2011, 273. Sol LeWitt etwa schreibt: »Irrational thoughts should be followed absolutely and logically.« LeWitt 1999b, 837. Zu LeWitts Werkgruppe *Variations of Incomplete Open Cubes* (1974) als Metaphern des *cartesischen Rationalismus*, siehe Krauss 1978, 48.

3 Vgl. Krauss 1978, 57.

4 Vgl. Camus 1997, 160; Siehe auch Cocker 2011, 274.

5 Vgl. Groys 2016a, 162.